



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 143 (1932)

280 (20.6.1932) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-368885](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-368885)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Bezugspreise: Drei Monate 2,70, sechs Monate 5,40, ein Jahr 10,80. ...

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: K. 1, 4-6. ...

Anzeigenpreise: Im Einzelheft 2 Pf. ...

Abend-Ausgabe Montag, 20. Juni 1932 143. Jahrgang — Nr. 280

Verschärfung der Konferenz-Krise in Lausanne

Frankreich besteht auf deutschen Zahlungen und verlangt politischen Waffenstillstand — Deutschland fordert nach wie vor Tributstreichung

Herrlots Memorandum

Drahtung unseres eigenen Vertreters

— Lausanne, 20. Juni

Die Lausanner Konferenz, die heute vormittag ihre eigentliche Arbeit begann, ist bereits in eine schwere Krise geraten, indem in Lausanne heute wieder sämtliche Niederlagen der Herrlot'schen Delegation sind die französischen Forderungen, die Herrlot dem englischen Ministerpräsident überreichte. Heute vormittag hatten Herrlot und MacDonald mit ihren Finanzministern und Schatzsekretären eine längere Konferenz. Herrlot legte ein Memorandum vor, das von dem französischen Finanz- und Außenministerium ausgearbeitet worden ist. Das Memorandum geht von der juristischen Anerkennung der deutschen Reparationsverpflichtungen aus und enthält Anregungen zur finanziellen Kräftigung aller europäischen Staaten, wobei Deutschland in den Rahmen einer wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenarbeit gestellt wird. Herrlot wollte England für diesen Plan gewinnen und ihn als einen französisch-englischen Vorschlag der Konferenz unterbreiten.

Der Schwerpunkt des Plans ist aber die Forderung Frankreichs, Deutschland solle ein Schuldenerlösbill für den Reparationsüberfluß ausstellen. Die Reichsschuldobligationen sollen dabei als Pfand gelten. Amerika soll dieses Schuldenerlösbill erhalten, um die französischen Schulden an die Vereinigten Staaten abzulösen.

Im Falle einer Schuldenerlösbill würde natürlich Deutschland eine Summe erhalten. Für den Fall, daß die Amerikaner in eine Schuldentilgung einwilligen sollten, käme Frankreich noch ein Reparationsüberfluß zugute, dessen Höhe vorläufig nicht festgelegt werden kann.

Demnach laßt Ministerpräsident Herrlot eine Art Friedenserklärung politischen Inhalts von Deutschland zu erhalten, doch soll diese Erklärung nicht gegen den Artikel 19 der Völkerbundstatuten gerichtet sein.

Herrlot hat aber mit diesen Forderungen teilsweilige Sympathie bei den Engländern gefunden. Wir haben eine sehr schwierige Aufgabe. Die Arbeit ist hart, ich weiß nicht, wie sie enden wird, sagte er, nachdem er 2 1/2 Stunden mit MacDonald konferiert hatte. Nach englischen Informationen ist der Meinungsgegenstand zwischen England und Frankreich in der Reparationsfrage noch sehr lebhaft.

Es ist anzunehmen, daß in der deutschen Delegation Herrlots Vorschlag scharfe Ablehnung hervorgehen wird. Der Kanzler wird in der Unterredung, die er heute nach mit MacDonald haben wird, den deutschen Standpunkt, nämlich Befreiung der Reparationen, entschieden vertreten. Der italienische Unterhändler ist er sicher.

Von englischer Seite bringt man dem deutschen Standpunkt weitgehende Verständnis entgegen. Herrlot läßt sich bewegen auf die Stimmung in der französischen Kammer und erklärte den Journalisten, daß es „unmöglich“ sei, auf den französischen Anspruch zu verzichten. Eine Freigabe der Reparationen sei für Frankreich aus finanziellen Gründen absolut untragbar. In der französischen Delegation regt man an, die Lausanner Konferenz nächstens zu unterbrechen, um eine finanzielle Transaktion vorzubereiten, die einen Ausweg aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten ermitteln soll.

Wie groß die Schwierigkeiten sind, geht daraus hervor, daß die für heute nachmittags und morgen vormittags veranschlagten Sitzungen der Reparationskommission verschoben wurden. Schließlich einigte man sich auf eine rein formale Zusammenkunft, um den Schein zu wahren. Frankreich besteht auf seinem „Rechtsanspruch“ und will ihn in privaten Besprechungen geltend machen. Auf der deutschen Sachmittlungsstelle werden die Delegationen offiziell über den französischen Plan unterrichtet werden.

In deutschen Kreisen verläutelt, daß in der Konferenz zwischen Papan-Konrad und Grandi ein gewisses Uebereinkommen erzielt wurde.

Dies dürfte besonders in der Einkreisung zum Ausdruck kommen. Hier wird Herrlot mit dem Schlußwort von der „Wiederherstellung des Vertrauens“ von den Deutschen als Gegenleistung für den Reparations-Waffenstillstand, einen politischen Verlangen. Wie frühzeitig kann beachtet werden, daß Frankreich seinen Rechtsanspruch auf Reparationen nicht preisgeben wird.

Köpfe vom Tage



Staatsminister a. D. Dr. Brücker, wurde als Staatsminister für die in Schlußabschnitten geratene Janterswerke befehligt.



Karl Röber wurde zum Ministerpräsidenten von Oldenburg gewählt. Röber bildete eine rein nationalsozialistische Regierung.



Sir H. Gantley ist einstimmig zum Generalsekretär der Reparationskonferenz gewählt worden.

Das Fiasko der Abrüstungskonferenz

Ein seltsames Aufsehen an Deutschland

— Lausanne, 20. Juni

Über das Ergebnis der vierer Sonntagsbesprechungen, die zwischen den Vertretern Frankreichs, Englands und dem Amerikaner Wilson geführt worden sind, liegen hier ungenügende Berichte vor. Das Verhandlungsprogramm enthält drei Punkte: 1. Kennzeichnung der Abrüstungsziele, 2. Subjektive Abrüstung an den Rüstungsindustrien, 3. Einschränkung der Effektivität und qualitative Rüstungsbeschränkungen. Morgen sollen sich in diesen Besprechungen auch Italien und Japan beteiligen. Der im Schlußstadium wahrscheinlich Mitte der Woche, wird man Deutschland einladen.

Hier geht es also wirklich um eine Zusammenfassung der Siegerstaaten.

Es soll von den zur Abrüstung verpflichteten Staaten ein Vorschlag ausgearbeitet werden, um den Schein der Abrüstung zu wahren und Deutschland dazu zu gewinnen, daß es mit dem Ergebnis des „ersten Schrittes“ auf dem Wege zur internationalen Abrüstung — also mit dem Fiasko der Konferenz — sein Einverständnis erklärt. Die Verhandlungen gehalten sich aber sehr schwierig an und werden aus diesem Grunde hinter verschlossenen Türen geführt.

Die Pariser Presse erklärt dazu, daß die Abrüstungskonferenz an einem entscheidenden Wendepunkt angelangt sei. Partridge sagt in dem dem französischen Generalsekretär überreichten Brief „Echo de Paris“ die Ergebnisse der französisch-englisch-amerikanischen Audiprobe folgendermaßen zusammen: Die Diskussion ließ klar erkennen, daß die qualitative Abrüstung das große Hindernis der Konferenz darstellt.

Der Plan Gibbons, Verminderung der französischen Armee um nahezu 100 000 Mann, ist von Paul-Boncour weder zurückgewiesen noch für gut gehalten worden.

Er habe lediglich die Forderung geäußert, daß in Paris die Anregung der amerikanischen Regierung geprüft werden soll. Das „Echo de Paris“ verlangt von Paul-Boncour, sein letztes offenes Ziel mit der französischen Armee zu treiben, um die Freundschaft Englands und Amerikas zu gewinnen. Auf dem Gebiet der Reparationen wären Fehler bedauerlich, auf dem Gebiet der Abrüstung könnten sie sich aber verheerend auswirken. Die Verträge von 1919, der Friede Europas hängen auf dem Spiel.

Deutliche Worte des Reichskanzlers

Redeung des Volksbüros

Paris, 20. Juni

Der Sonderkorrespondent des „Paris-Varieten“ in Lausanne, Eugen Bourgeois, berichtet seinem Blatt über den Inhalt einer Unterredung, die er in Lausanne mit Reichskanzler v. Papen hatte. Er betont ausdrücklich, daß er sich nicht um ein Interview handele, sondern daß er die Äußerungen Papens in freier Form wiedergibt. Der Reichskanzler habe zu verstehen gegeben, daß das deutsche Volk durch die zahlreichen internationalen Konferenzen sehr enttäuscht worden sei, weil bei ihnen nicht herausgefunden sei.

Nach der Auffassung des Reichskanzlers sei es jetzt das letzte Mal, daß die deutsche Öffentlichkeit den Reichskanzler zu einer Konferenz abholen lasse, ohne zu wissen. Reichskanzler v. Papen habe eine aktive und richtige wirtschaftliche wie finanzielle Zusammenarbeit für notwendig, um die Wiederherstellung der Völker in die Wege zu leiten.

Der Berichterstatter kommt dann auf die Tätigkeit zurück, die der Reichskanzler als Mitglied des deutsch-französischen Studienkomitees (Kortlich) im Sinne einer deutsch-französischen Verständigung ausübt, bei welcher der Berichterstatter auch die Frage einer deutsch-französischen militärischen Verständigung erörtert und erklärt, der Reichskanzler sei überzeugt, daß wenn die Lausanner Konferenz u. a. in einer neuen deutsch-französischen Annäherung auf verheißungsvollen Weisen läßt, diese Aufgabe einen ungeheuren und heilsamen Einbruch in Deutschland machen werde.

Der Korrespondent schließt seine Betrachtungen mit der Bemerkung, der Reichskanzler schiene nicht

sehr viel Verständnis an den Völkern zu finden und sei wohl der Ansicht, daß der Völkerbundvertrag und der Kellogg-Antikriegsvertrag reichlich genügen, und daß eine neue Unterirdik in den stielischen Verhandlungen, die die Staatsmänner in den letzten Jahren so zahlreich abgehalten hätten, nicht hinausgeführt werden brauche.

Oesterreichs Anleihe gesichert

Drahtung unseres eigenen Vertreters

— Lausanne, 20. Juni

Das Finanzkomitee, das mit der österreichischen Anleihe beschäftigt ist, erhielt heute vormittag von seinem Präsidenten die Mitteilung, daß England und Italien bereits der Durchführung der österreichischen Anleihe zustimmen hätten. Man erwartet auch im Laufe des heutigen Tages die Einwilligung Frankreichs. Somit kann die Oesterreich in gewöhnlicher Anleihe als gesichert gelten.

Neue Revolte in Chile

— Rom, 20. Juni. Nach einer Meldung aus Santiago hat das chilenische Militärkorps, das bekanntlich den Sturz der am 4. Juni ausgebrochenen revolutionären Bewegung bildete, in der vergangenen Nacht versucht, den ehemaligen Führer der Revolvertruppe und früheren Minister, Oberst Greco, wieder aus Madrid zu bringen. Das Militärkorps besetzte drei Flugplätze und fing den Transportverkehr ab, der Greco's Überführung ins Gefängnis liefern sollte. Über das ganze Land ist das Staatsrecht verhängt worden. Da die Eisenbahnen in den Auslands getrennt sind, wird der Eisenbahnverkehr durch das Militär gesichert.

Wahlkampf-Betrachtungen

Von ungl. kündigt Berliner Vertreter

□ Berlin, 20. Juni

Man sagt: es würde heute ein besonders harter Wahlkampf werden. Einweilen ist davon so viel noch nicht zu hören. Die Sprache der Blätter ist vielfach noch unklar, plump, geblüht. Aber das war sie eigentlich schon seit Jahr und Tag. Auch die paar Wahlkämpfe, die man bisher zu sehen bekam, unterließen sich nicht gerade wesentlich von den früheren. Und doch mag an den düsteren Prophezeiungen etwas Wahres sein. Wie viel, wird man vermutlich erst sehen können, wenn die Berlesammlungsstätigkeit in Gang gekommen ist. Von Parteien, die in den Mittelparteien beheimatet sind, kann man hören; es hätte gar keinen Zweck, Berlesammlungen einzuberufen. Sie würden doch nicht. Man müßte sich umstellen: von Mann zu Mann werden. Persönliche Berlesammlungen können sich nur noch die Massenparteien leisten. Auch dann nur, wenn sie Vorzüge trafen, daß sie unter sich blieben. Daran wird so viel richtig sein, daß die alten Methoden politischer Diskussion sich überleben, Zeit man dahinter sein, daß es für den politischen Meinungskampf schlagendere Argumente gibt als ein Wechsel von Rede und Gegrede, daß das „contra-diktoriale Verfahren“ auf diesem Felde seinen Reiz eingebüßt. Wenn man in einer Berlesammlung steht, will man nur noch den eigenen Führer lehren. Für alles Anders hat man weder Zeit, noch Interesse, noch Lust die Herzen.

Trotzdem wird es an Bedauern sein, daß die Gruppen der Mitte von der Absicht, eine neue Einheit zu schaffen, noch manchem Ein und Der entgegenstehen können. Die dem Plan sich entgegenkommenden, meinen: die paar Wochen bis zur Wahl reichten nicht mehr aus, um eine wohlgeordnete Organisation auf die Höhe zu stellen. Mischgeschichten sei indes nicht aufgegeben. Kommt Zeit, kommt Rat. Ist es so gewiß, daß der wirklich kommt? Mag es nicht auch geschehen, daß unter der Anstehungsfrist der größeren Körper die demaligen Verhältnisse noch mehr sich verkrümmeln? Und überhaupt: wird man in der Berlesammlung, noch dazu belächelt mit manchem Erbe der Verantwortung, härter sein, als wenn man mit schnellstem Entschluß die Feindschaft in wirtschaftlichen Dingen) individuell bestimmt Schichten des Bürgerturns um ein neues Banner zu sammeln versuchte?

Jrgendwie ist in den letzten Tagen von dem „romantischen“ Zug zu lesen gewesen, der den Erklärungen des Kanzlers Papen anhefte. Das wird, sofern darunter die allgemeinen Abstraktionen des Kanzlers verstanden sein sollen, zutreffen. Denn von Papen ist es nicht zu erwarten, daß er sich in die Details der profanen Anläufe einmischt. Auch Anleihen beim Sprachschab der Nationalsozialisten kommen vor. Ihnen, wie immer wieder behauptet wird, Vorstandsleute zu leisten, Schriftstatter gar oder Begabter zu sein, schwebt dem neuen Ministerium gewiß nicht vor. Der Mann, der dank seinen ausgezeichneten und intimen Beziehungen zum Vorkriegsstand vor amtlichen Ämtern für die Verwaltung der Bräutigam, Treue und, Schicksal forste und nun selber sich auf das Führeramt schwingt, hat etwas so falkuliert: bleibe Bräutigam noch länger an der Spitze der innerpolitischen Geschäfte, so wärdt der Nationalsozialismus unauflöslich wie bisher. Dann müssen die großen und kleinen Weidende, die unter dem Jungs parlamentarischer Taktik der Sozialdemokratie im Reich und mehr noch, in Preußen gemacht werden. In fort und fort das Wasser auf die Mühle leiten und die Stunde ist nicht mehr fern, da mit der Weidheit alle Macht in seine Hände fällt. Nur ein Mittel, ein vielleicht unbegrenztes, doch nicht mehr vernünftiges, dagegen: man muß den Nationalsozialisten die Wirtorzerolle abnehmen, so an die Regierungsbank heranlassen und mit der Wirtorzerantwortung (beide nicht der öffentlichen) bedürben. Dann, so glaubt man in jenen Kreisen, wird die Bewegung zum Sieben kommen. Eine Konzeption, an sich nicht schlechter als jede andere. Freilich, auf die Ausführung kommt es an. Und eine gute Konzeption kann durch die Art und die Mittel, mit denen man sie ausführt, um ihre Wirkung gebracht werden.

Die Ausführenden? In das Parlament, das wir am letzten Sonntag wählen, werden noch abgemindert

Schätzung die Nationalsozialisten mit 200 bis 225 Köpfen einzeln. Doch auch die Sozialdemokraten können jetzt, wo sie die Vertelle einer ungenügenden Opposition bestehen, zusammen mit den Kommunisten es auf zweihundert Stimm bringen. Das Zentrum dürfte bei diesem Wahlsieg seinen Mann verlieren und ohne noch Verhärtnungen erfahren aus Dresden, wo man bislang nicht eigentlich seine Hoffnungen vermisste. Alles in allem, es ist nicht unwahrscheinlich, daß nicht doch wegen der Duplizität der Ereignisse die Situation im Reich sich wiederholt, die mir bereits in Preußen haben: mit dem Zentrum ist eine Mehrheit da, ohne das Zentrum keine.

Dann könnten sich doch vielleicht allerlei Möglichkeiten ergeben, die man vorherhand nicht recht zu denken pflegt. Es ist nicht immer nötig, nach der Wahl dem Reich feier zu kündigen. Das Zentrum ist ungenügend besetzt. Und von Adolf Hitler wird in durchaus ernsthaften politischen Kreisen verhofft, er hätte erkannt, daß die Dinge in Deutschland anders liegen als in Italien. Daß er, um an die Macht zu gelangen, irgendeine sich werde koalieren müssen. Es ist nicht ausgeschlossen, auch auf neuen Seiten zu einer Synthese der Kräfte zu kommen. Auch an einer Abänderung des Wahlrechts zu denken, die die Regierung Verhinderung sei entschlossen war. Gefährliche, innen wie außenpolitisch, sind vorhanden, aber sie wird an anderen Anlässen ausgedrückt zu werden sein. Aber so trivial ist diese deutsche Erde nicht, daß die Fama gleich in den Himmel müßten. Gleichwohl ist, was in Berlin bei der Aussprache mit den Landesvertretern sich sprach, wohl eine ganz bildhafte Fiktion gewesen.

Dr. Richard Bahr.

Ohne Vertrauen geht es nicht!

Brief Schleicher an einen Sozialdemokraten
Drahtbericht unseres Berliner Büros
[Berlin, 20. Juni]

Herr von Schleicher hat, angeregt durch einen Aufsatz des inoffiziellen zur Sozialdemokratie überdiesgewiesenen früheren demokratischen Abg. Grafen, diesem einen Brief geschrieben, in dem er sich über das Verhältnis von Reichswehr und Kabinett Papen also äußert:

Die Reichswehr steht zu der jetzigen Weimarer Regierung in keinem anderen Verhältnis als zu jeder gleichmäßigen Regierung des Deutschen Reiches, nämlich dem ihres Charakters, aber unpolitischen und unpersönlichen Machtmittels. Die Weimarer hat sich weder zur Übernahme der politischen Verantwortung gedrängt noch hat sie die politische Verantwortung übernommen. Ich trete Ihrer Überzeugung bei, daß die Macht der Weimarer allein als Grundlage einer Regierung nicht ausreicht. Einer Regierung, deren Vertrauensgrundlage im Volk dauernd absinkt, deren parlamentarische Basis mit den tatsächlichen Verhältnissen im Volk nicht mehr übereinstimmt, würde aus der Verfassung über die Weimarer nichts mehr zuden. Eine dauerhafte und produktive Regierung ist unmöglich, wenn sie sich nicht gegen die Erhebungen wendet, welche die Massen des Volkes erheben, sondern wenn sie sich verachtet, sich an den lebendigen und zukunftsweisen Kräften des Volkes eine feste Vertrauensgrundlage zu schaffen. Diese Erhebungen sind so zwingend, daß sie allein genügen, um den Regierungswahl, der sich jetzt wohl in Deutschland vollziehen hat, zu begründen und daß man zu seiner Erklärung nicht einen Eingriff der Weimarer in die Politik annehmen braucht, der die Notwendigkeit hat.

Kandidat aus der Wirtschaftspartei

Schwerin, 20. Juni. Der Wahlkreis Weiskalen-Tab der Wirtschaftspartei beschloß einstimmig seinen Kandidat aus der Partei und den Ausschluß an die Partei der „Neuen Mitte“ (Nationalliberale Partei).

In Orinland wartet ein Missionar

Von Edward S. Thayer

Ein einer der einflussreichen Weibliche an Orinlands Weiskalen-Tab als Missionar der Herrnhuter Brüdergemeine. Er brachte mehr als die Bibel mit und konnte mehr als nur predigen. Wenn auch die Orinländer keine großen Fortschritte im Glauben machten, so schloß ihnen der Mann, der sie trübten und schmerzte, große Hilfe zu. Langsam entspannte in der Orinland eine kleine Kolonie Herrnhuter; und endlich brachte man es auch so weit, daß der Herrnhuter alle Orinländer an diesem neuen, bedeutungsvollen gemeinsamen Platz anlangte.

Als die ersten Europäer kamen, war der Missionar von den Orinländern kaum zu unterscheiden. Man beschuldigte ihn in seiner Arbeit, bekannerte ihn darüber und sagte, es müsse doch immer noch ein sehr einfaches Leben unter diesen Halbwildern sein. Da er sich nicht wenigstens eine Eingeborene zur Frau nehmen wollte? Das läßt Europaer nicht, und ein Orinländer-Wild sei in ihrer Jugend nicht zu verachten.

„Rein!“ lautete der Missionar, „das werde ich nicht tun! Dann ist bei und alles viel zu gut eingerichtet!“ — „Aber wo in dieser verfluchten Welt ist es denn gut eingerichtet?“ fragten alle. — „In der Orinland-Wilderei!“ antwortete der Missionar.

Als nach einem halben Jahr der Dampfer wieder kam, fragte er sich schon entzweielt, und der Brief, den er dem Postamt mitbrachte, schien ihm sehr wichtig zu sein. Wiederholte er es der erste aus der Kolonie. — „Nun werde ich bald heiraten!“ meinte er lächelnd. „Ich überliebe nach Deutschland, und die Weibliche zu heiraten werden wir eine Schweizerin finden, die ich von früher her kenne!“

Es verging ein halbes Jahr, und der Dampfer kam. Für diesmal konnte der Missionar seine Frau nicht erwarten; aber man sprach umfänglich von ihr, die mit dem nächsten Boot bestimmt kommen würde.

„Ja, sehr gut!“ sagte er glücklich, „es ist bei und eben alles sehr gut eingerichtet!“ Langsam schwand das Orinland-Wilderei dahin, und der Missionar fand langsam am Ende und schrie nach dem Boot an. „Gottlob kam es, und brachte ihn — nur einen Brief! Darin las er, daß die Schweizerin, um die er gebittet hatte, leider schon ge-
hen sei, aber daß er nur ruhig noch einmal schreiben und sich eine andere wünschen sollte.“

Eine neue polnische Herausforderung

Polen versucht, den deutschen Flottenbesuch in Danzig zu vereiteln

Drahtbericht unseres Berliner Büros

[Berlin, 20. Juni]

Für die 500-Jahrfeier des Deutschen Seemannsvereins in Danzig ist vom Reichswehrministerium ein Besuch deutscher Kriegsschiffe im Danziger Hafen in Aussicht genommen worden. Nach dem Berliner Vertrag und der Schaffung des Freihafens wird Danzig durch Polen außenpolitisch vertreten. Aus diesem Grunde ist auch ordnungsmäßig von der deutschen Regierung der Flottenbesuch in Danzig angemeldet worden.

Polen hat indes diese Anmeldung nicht, wie es seine Pflicht gewesen wäre, weitergeleitet.

Daraus haben sich nun gewisse, lediglich formale Schwierigkeiten ergeben, für die Polen allein die Verantwortung trägt. Von einem Protest der polnischen Regierung gegen den deutschen Flottenbesuch kann indes, wie uns versichert wird, nicht die Rede sein. An dem Programm des Besuchs wird sich daher, wie an den bisherigen ausländischen Besuchen, nichts ändern.

In der Zeit vom 21. bis 27. Juni wird die für die Flotte vorgesehene Formation, das Kreuzfahrtschiff „Schlesien“ und zwei Torpedoboote alten Typs, den Hafen von Danzig verlassen.

Mein formal gegeben spielt die Angelegenheit nur zwischen Danzig und Polen. Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit, daß bisher dem Danziger Senat noch keine Anmeldung zugekommen sei.

Staatsgerichtshof gegen preußische Spar-Motverordnung

Meidung des Wolffbüros

[Berlin, 20. Juni]

Im Verfassungsausschuß der deutschen Nationalversammlung des preußischen Landtages gegen das Land Preußen auf Verhängung der Verfassungswidrigkeit der preußischen Sparverordnung vom 12. September 1921 wurde heute vom Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich die Entscheidung verkündet. Danach werden folgende Vorschriften der Verordnung für verfassungswidrig erklärt:

1. Die Vorschriften über die Lehrer an den öffentlichen Volksschulen.
2. Die Vorschriften über die Rückwirkung der Vorschrift betreffend den Besitz des Dienstamtes im Volksschulwesen.
3. Die Vorschriften über Beförderung in ein anderes Amt, soweit sie die Pflicht zur Annahme eines Amtes von geringerer Range begründen.
4. Die Vorschriften, soweit sie solche beim Inkrafttreten der Vorschriften bereits im Amt befindliche Beamte betreffen, deren Aufgabenkreis mit dem eines unmittelbaren Staatsbeamten nicht unmittelbar vergleichbar ist.
5. Die Vorschriften, soweit sie Beförderungen der Beamten über die Einweisung bei Inkrafttreten der Vorschriften bereits im Dienst stehender Beamten zulassen.

Die Anträge, auch die Bestimmungen des vierten Teils der Gemeinden und Gemeindeverbände in weitelem Umfang als verfassungswidrig zu erklären, werden zurückgewiesen.

Politische Zusammenstöße

Die Nachrichten über politische Zusammenstöße im Reich mehren sich. Sie haben bereits verschiedentlich zu der Forderung nach einem allgemeinen Verbot unorganisierter Verbände geführt. Die nationalsozialistische Parteiforstellung will

ger Senat noch keine Anmeldung des Besuchs zugegangen ist und der Vertreter Polens in Danzig hat sich geweigert, einer Bepfehlung der Reichswehrverwaltung beizutreten, weil er angeblich von seiner Regierung noch keine Weisungen in dem Fall erhalten habe.

Über das Darstellende des Falles hinaus ist natürlich kein Zweifel, daß es sich hier um eine neue unerhörte Provokation der Warschauer Regierung handelt. Denn es liegt auf der Hand, daß man den deutschen Flottenbesuch dadurch sabotieren möchte, daß man trotz der korrekten Einhaltung der Fristen durch die deutsche Regierung ihm die formellen Voraussetzungen zu entziehen sucht.

Polnische Freischützen in Danzig

[Danzig, 20. Juni]

Unter der Danziger Bevölkerung entstand durch zwei Vorfälle starke Erregung. Inoffiziell von zwei polnischen Pöhlern, die aus Danzig hier eintrafen, hießen in sprechenden Redewendungen gegen Danzig aus und saßen ein bekanntes deutschpolnisches Vieh. Sie brachten weiter ein Hoch auf das polnische Volk in Danzig aus. — In dem anderen Fall sind fünf polnische Soldaten des Dampfers „Gleiwitz“, der im Freizeidort Danzig gestankt hatte, auf dem südlichen Teil der sogenannten freien Zone nach der Abfahrt des Dampfers geblieben und dort in der Nacht zum Sonntag mit aufgepflanztem Seitengewehr herummarschiert.

erfahren haben, daß die kommunistische Zeitung durch die Veröffentlichung immer neuer Zusammenstöße mit den SA-Gruppen ein Verbot dieser Formationen erzwingen wolle. Besonders im westdeutschen Industriegebiet, in Berlin und Hamburg, kommt es immer wieder zu Zusammenstößen. Im Ruhrgebiet ereigneten sich Samstag/Sonntag verächtliche Überfälle von Kommunisten auf Nationalsozialisten; drei Nationalsozialisten wurden durch Schüsse schwer verletzt. Ein Kommunist erhielt einen Messerschlag. Im Überfließen wurden zehn Personen bei Messerschlägen verletzt. Am frühen Abend schlugen unbekannt Täter drei Fenster eines nationalsozialistischen Cafés ein und gaben einige scharfe Schüsse durch die Tür ab, die jedoch niemand verriet.

Im Ruhrgebiet wurde ein Trupp Nationalsozialisten aus Bochum, die sich nach Westfalen begeben wollten, um die dortigen Nationalsozialisten zu verhaften, auf dem Rückwege von Kommunisten angegriffen. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Messerschlag getötet.

Ein kommunistischer Trupp marschierte auf ein Lokal in Berlin-Regenbogen, in dem sich Nationalsozialisten versammelt hatten, 12 bis 15 Schüsse ab, durch die vier Nationalsozialisten verletzt wurden. Der Polizei gelang es, 10 Personen festzunehmen, von denen eine im Besitz einer Pistole und 10 Schuss Munition war. — Angehörige des Hilmarschbundes wurden in der vergangenen Nacht im Kreuzpark in Berlin-Friedrichshagen überfallen und durch Messerschläge verletzt.

In Hamburg kam es zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten vor dem Ostseebahnhof zu einer Schlägerei, bei der ein Nationalsozialist durch einen Messerschlag in den Rücken schwer verletzt wurde. Ein Nationalsozialist hatte mehrere Revolverkugeln abgegeben, doch wurde anscheinend niemand getroffen.

Registrieren im Goethehaus. Der Mannheimer Goethehaus hat unter seinem rührigen Leiter Dr. H. Salowski im Verlauf des Goethejahres schon viel getan zur Verbreitung der Gedanken des Dichters. Der Besuch, Goethes Schicksal im Spiegel seiner Dichtung zur Darstellung zu bringen, war ein fruchtbar wirkendes für das Verständnis der Goethischen Werke, da sie dem Dichter selbst in die Brustschmerzen einer großen Konfusion erliegen. Rührer Wolf vom Nationaltheater unternehmen es, die Dichtungen in unserer Ohr nahe zu bringen. Das ist keine leichte Aufgabe, wenn man bedenkt, wie fern wir dem Geist der Goethezeit (selbst) stehen. Dem deutschen Menschen ist das Wort Mittel zum Zweck, manchen Dichter ist es vielleicht auch Selbstzweck. Für Goethe aber war es beides, er machte die Sprache zum lebendigen Ausdrucksmittel der Gedanken, jedoch in Weisung und Harmonie, und nicht nur im Wortsinne der Gedanke zur Darstellung kommt. Und da Goethe auch Dichter im tiefsten und höchsten Sinne war, muß bei einer Registrierung seiner Leistungen vollendet sprachliche Ausdrucksmittel mit ganzer Zurückdrängung der Gedankenwelt. Dank in Dank gehen. Das ist nur allerhöchster Kunst möglich. Rührer Wolf hat Goethe dramatisch an vierzig Dichtungen hinterlassen, so ohne Zweifel einen tiefen Eindruck, und die Vortragende dürfte für ihr redliches Bemühen den herzlichsten Beifall der leider geringen Zahl derer, die an dem Tag erschienen sind, verdienen. Dr. H. Salowski verfuhr durch einleitende und verbindende Worte zu dem Erlebnis des Goethejahres hinanzuführen, indem er den Sinn des Goethischen Schicksals in den verschiedenen Epochen herausstellen zu bemühte.

Neue Weimarerstellung in der Kunstschule. Als neue „Weimarerstellung“ ist im Rahmen der hiesigen Kunstschule eine Schau von Wandern und Holzschneidern des Weimarer Künstlers F. R. Jansen, Heldendrucke, aufgestellt.

Gründung einer pommeranischen Anstalt. Die in längerer Zeit angelegten Anstalten in Pommern haben zur Begründung einer kleinen räumlichen Weimarer Anstalt, von der die gesamte Einrichtung erhalten war. In einem Bronzefest fanden sich sogar noch Spuren von Dampfer und unter der Hand konnten noch Reste eines vom plötzlichen Ende überfallenen Stämmisches festgestellt werden.

Der Wahlkampf in Süddeutschland

Mindestens vollzieht sich der Wahlkampf der Parteien in Süddeutschland. Er steht unter dem Zeichen des Konfliktes zwischen Reich und Ländern und der Unformiertheit in Baden und Bayern. Besonders deutlich kommt dies in der Haltung des bayerischen Senats zum Ausdruck. Der Landesparlament der Partei, der am Sonntag in Freiburg die Reichsdeutsche mit Dr. Hoche und Staatspräsident Dr. Schmitt an der Spitze anstellte,

verpflichtete in einer Entschließung die bayerischen Reichstagsabgeordneten, im Verein mit Reichsgeheimen anderer Staaten die Eigenständigkeit der Länder im Rahmen der Reichsverfassung zu schützen und entgegengelegte Bestrebungen entschieden zu bekämpfen.

Auch der frühere Reichsfinanzminister Dietrich stand auf einer Verammlung der Staatspartei Würtembergs in Schwabmünchen. Hoche wurde von der Regierung Papen wegen des Biederling-Hilfs und lehnte deshalb jede Zusammenarbeit mit bürgerlichen Gruppen ab, die hinter der Reichsregierung stehen könnten. Er forderte, daß wieder ein arbeitssfähiges Parlament durch Wahlreform geschaffen werde, und verurteilte die letzte Reichsordnung (Hart), weil sie den überhöhten Großgrundbesitz des Reichs mit den Eisenbergern der übrigen Bevölkerung erhalte wolle. Der Reichslandtag müsse von 5 auf 3 u. d. gesenkt und die Zustimmung auf das genaueste kontrolliert werden. Der Einfluß des Reiches auf die Länder dürfe nicht untergraben werden. Nach Hoche und Wille müßten in irgend einer Form unter die Vorherrschaft des Reiches kommen. Wenn Deutschland leben wolle, müsse seine Wirtschaft wieder zu 90 u. d. auf den selbständigen mittleren und kleinen Unternehmer gestellt werden. In der Außenpolitik verlange die Partei, daß die deutsche Weimarer Deutschland von den Kriegsschäden und den sonst noch bestehenden Fesseln der Friedensverträge in Ruhe durchgeföhrt werden.

Die Partei des bayerischen Volkswirtschafts

Der Landesparlament des bayerischen Volkswirtschafts bayerischen Bericht in Mannheim unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Dr. Schmitt über die Reichsordnung. Der Landesparlament hat ein völlig selbständiges Vorgehen des Volkswirtschafts bei der Wahl für eine Selbstverwaltung. Die am 1. Juli in Karlsruhe stattfindende Landesparlament des bayerischen Volkswirtschafts wird auf dieser Grundlage eine Zusammenfassung aller bewußt wirtschaftlichen Kräfte vorbereiten.

Die Verabschiedung der Bayerischen Volkspartei fand im Zeichen der politischen Ereignisse im Reich und ihrer Auswirkung auf Baden und den gesamten deutschen Süden. Das Reichsamt der neuen Regierung sei ihre Abhängigkeit von der nationalsozialistischen Partei. Ein solches Reichsamt könne die Bayerische Volkspartei nicht unterstützen. Die Bayerische Volkspartei wolle einen Staat, der das gesamte Volk über Parteiführer, Klassenangehörige und Konfessionsangehörige hinweg innerlich erhalte und so das Bewußtsein der Nation zum vollen Bewußtsein bringe. Das Deutsche Volk der Zukunft sei nur als ein selbständiges Volk denkbar. Die Verabschiedung des Reichspräsidenten über die Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitsbeschäftigung und der Sozialversicherung sei in ihrer letzten Form untragbar.

Todessturz in den Bergen

— Reg., 20. Juni. Drei einheimische Touristen stürzten am Montag am Trossach 400 Meter ab. Die Angehörigen waren sämtlich auf der Stelle tot.

Kempferer Bootleger erschossen

— Reg., 20. Juni. In Proßlau wurde Sonntagmorgen ein der sächsischen Kempferer Bootleger, in der Nähe des Polizeipostens und dem Hinterhalt von gegenständlichen Schüssen erschossen. Seine lebensgefährliche Tochter, die ein Begleitet, wurde verwundet.

Konzerte in Heidelberg. Endlich hat der Himmel ein Glänzendes und schattig, daß das dritte Serenadenkonzert wirklich im Schloßhof stattfinden konnte. Der Jubel der Männer, der Frauen, Kinder, alle Stadler, Mozart, Richard Strauß, Schubert und Johann Strauß haben sich vereint, um vielen Hunderten von Menschen Stunden der schönsten Gemütsruhe zu bereiten. Kurt Overhoff und das hiesige Orchester nahmen diese Konzerte — wie es selbstverständlich ist — ganz ernst, alles ist minutiös vorbereitet. Overhoff hat die Musik, die er bringt, klar abgemessen in den Raum. Die alten Instrumente für eine Trompete und drei Violinen klingen gleichmäßig aus einer Harmonie des ästhetischen Schalls. Die Klänge von Mozarts G-dur-Symphonie, der Serenade für 18 Bläser des jungen Richard Strauß, der zwei Entrées aus Schuberts Romanze und der seit ja nicht mehr gesehene „Menschchen aus dem Wiener Wald“ des Johann Strauß werden von der hohen Mauer des Friedhofes in den weiten Raum zurückgeworfen. Diese Serenadenkonzerte im Schloßhof werden nicht nur ein harter Anziehungspunkt werden, sondern sie bilden auch eine wichtige Beziehung des einheimischen Musiklebens. — Anita Ballis, die Heidelberger Soubrette, hat sich lobend mit dem Problem der Verbesserung des Cellobogens, der eigentlich nur ein veredelterer Weimarer ist, auseinandergesetzt. Was sie hinsichtlich gefunden hat, ist — wenn man es zum ersten Mal hört und produziert — eigentlich das ist das Columbia. Ein kleiner Einblick am Freitag des Bogens ermöglicht nicht nur eine viel bessere und dabei doch gelockerte Handhabung des Bogens, er schafft mehr den Spieler vor Ermüdung der rechten Hand und des Armes, er schaltet aber auch eine vollkommene Handhabung des Bogens vom Kopf bis zur Spitze. Selbst der härteste Druck wird es nicht möglich sein, daß die Haare des Hols des Bogens zerbrechen und damit massenweise Bodenarbeiten hervorzurufen. Der Bogens in Deutschland, Italien, England, Schweiz und Frankreich bereits verwendet, wird als willkommene Erleichterung und Förderung über den Weg in die Hände vieler Gelehrten finden. Mit zwei Soubretten von Richard Strauß und Edward Wille, von Herrn Rantel-Rantel begleitet, bewies Anita Ballis die Brautpartei ihrer Verbindung.

Die...
Zu...
Der...
Todes...
Kempferer...
Konzerte...
Neue...
Gründung...
MARCHIVUM

Die Grund- und Gewerbesteuer

Für 1933 in gleicher Höhe wie 1932

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt:

Unter Zugrundelegung der durch das Haushaltsgesetz vom 15. Juni 1932 beschlossenen Hundertteile von den Steuergrundbeträgen werden als Grund- und Gewerbesteuer für die Rechnungsjahre 1932 und 1933 von je 100 RM. Steuerwert und Gewerbesteuer dieselben Steuerhöhen erhoben wie für das Rechnungsjahr 1931, das heißt für das Grundvermögen bei einem Gesamtwert von 10.000 RM., aber nicht mehr als 30.000 RM. 33 Pfg., von mehr als 30.000 RM. 66 Pfg.; für das Betriebsvermögen bei einem Gesamtwert von 10.000 RM. und weniger 20 Pfg., von mehr als 10.000 RM., aber nicht mehr als 30.000 RM. 30 Pfg., von mehr als 30.000 RM. 60 Pfg.; für den Gewerbeertrag von den ersten angelegenen oder vollen 400 RM. 1,28 RM., von den nächsten angelegenen oder vollen 700 RM. 2,76 RM., von den nächsten angelegenen oder vollen 10.000 RM. 3,70 RM., von dem Mehrertrag 5,24 RM.

29 Sonderzüge zum Sängerbundesfest

Zum 11. Deutschen Sängerbundesfest werden 29 Sonderzüge die Teilnehmer aus allen Gebieten des Reichs nach Frankfurt a. M. bringen. Am 20. 21. und 22. Juli werden in Weissen, Weeslau und Gießen, in Dresden, Erfurt, Chemnitz, Weiden und Plauen in Adelsberg, Zwickau und Gotha, in Berlin und Stendal, Hamburg, Ulm, Bremen und Kiel, in Basel, Karlsruhe, in Saarbrücken, Friedrichshafen, Tübingen, Stuttgart, München und Wien, in Nürnberg, Dortmund und Köln die Sonderzüge mit den Sängern nach Frankfurt abfahren. Auch für die Rückfahrt nach Besichtigung des Festes ist eine ganze Anzahl Rückzüge ins Reich vorzusehen.

Der Milchverbrauch geht zurück

Der Verband der Milchhandlergewerkschaften und -vereine Baden, Eich Karlsruhe, sowie fürstlich in Mannheim. Nach Entgegennahme des Geschäfts- und Geschäftsberichts, denen zugestimmt wurde, wählte die Versammlung einstimmig zum Verbandsvorsitzenden Herrn Hallinger, Karlsruhe und zu dessen Stellvertreter Herrn Beck-Mannheim.

Hiernach fand eine eingehende Aussprache über die Erklärungen statt, die die Milchhandlergewerkschaften und die Milchhandlungsbestimmungen gemacht wurden. Dabei zeigte sich, daß die Bestimmungen, die die Milchhandlung an das Anfrachten des Milchviehs geknüpft hatte, zum größten Teile nicht erfüllt haben. Gestärkt ist bis jetzt jedenfalls, daß die Bestimmungen, die das Gesetz für den Milchhandel vorschreibt, recht groß sind. Der organisierte Milchhandel vertritt sich den Erfordernissen einer einwandfreien Milchversorgung durchaus nicht und ist jederzeit bereit, an deren Verwirklichung mitzuarbeiten. Er ist aber der Meinung, daß auch die Kreis- die sich immer noch gegen die Schaffung geordneter Zustände in der Milchversorgung wenden, der sog. wilde Handel, der oftmals aus von nicht organisierten Verkäufern betrieben wird, vernichtet werden müssen, bis den Bedingungen des Milchgesetzes unterworfen. Ferner verlangt der organisierte Milchhandel die Handhabung der Konzeptionsbestimmungen im Sinne der Schaffung eines leistungsfähigen Milchspecialhandels.

Dies ist die Lage, in der sich der Milchhandel befindet, immer trübseliger gestaltet, aus aus den realistischen Berichten gleichfalls hervor. Der Milchverbrauch ist trotz gesteigerten Milchpreises zurückgegangen. Dieses kommt, daß Arbeitslosigkeit und zunehmende Verarmung beträchtliche Ausfälle an Kuhställen im Gefolge haben. Weitere Ausfälle entstehen durch längere Kreditkürzungen durch die Reichsbank, während der Milchhandel seine Milchviehbestände tagtäglich beschaffen muß. Besonders läßt sich nicht die erhöhte Umtriebszahl. Deshalb liegt die Zukunft für den Milchhandel recht trübe aus. Weitere Beschlüsse kann er jedenfalls auf keinen Fall mehr übernehmen. Der Milchhandel muß vielmehr Verstandes für seine Lage fordern und um Entgegenkommen in seinem Kampf um die Existenzhaltung und -sicherung ersuchen.

Politische Ausschreitungen

Am Samstagabend verhielt sich im Waldhof Angehörige der NSD., nachdem sie eine politische Versammlung der NSDAP befehligt hatten, einen Demonstrationsschritt zu bilden. Als die Polizei ankam, wurde sie mit Steinschleudern empfangen. Die Demonstranten wurden zerstreut und die Straßen gesäubert, wobei die Polizei vom Gemeindeführer Gebrauch machen mußte. Ein Polizeibeamter wurde leicht verletzt. Ein Demonstrant wurde festgenommen.

In der Waldhofstraße verhielt sich ein anderer Trupp von Angehörigen der NSDAP in den letzten Abendstunden des Samstagabend in geschlossenem Zuge nach dem Waldhof zu marschieren. Die Polizei ließ den Zug auf, wobei ebenfalls vom Gemeindeführer Gebrauch gemacht werden mußte. Zwei Demonstranten wurden festgenommen.

* Freiwillig aus dem Leben geschieden. In der Nacht zum Sonntag hat sich eine 29 Jahre alte Ehefrau eines Bauarbeiters in der Küche ihrer Wohnung am Aufhängen mit Gas vergiftet. Grund zur Tat ist nicht bekannt.

* Verurteilt. Wehren nachmittags ist ein 20 Jahre alter Polizeier oder Waldhof beim Weiden im Reder unterhalb der Heidenheimer Höhe ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Die Wohnung in der Kiste

„Wohnbedarf“, Werkbund-Ausstellung Stuttgart

In seinem 15. Jahrgang hat der Deutsche Werkbund in Stuttgart die im inneren Aufbau neuartige Ausstellung „Der Wohnbedarf“ eröffnet, die bis zum 2. Juli zu sehen ist. Im Gegensatz zu den sonst üblichen Wandlungen, auf denen die Aussteller mehr oder weniger freie Hand haben, ist diesmal der Aussteller der Werkbund gewissermaßen selber. Denn die nach einem ganz bestimmten Plan zusammengestellte Ausstellung ist die Frucht eines mehrjährigen Arbeitens und Durchdenkens aller der in das Gebiet des Wohnbedarfs hineinwirkenden Geister. Die einzelnen Ausstellungsgegenstände sollen wohl auch gewissermaßen Rechenschaft ablegen von den

Absichten, Zielen und Erfolgen des Werkbundes in ganz Europa!

Das heißt also zunächst die Herausstellung des Gedankens der einzelnen Gegenstände und ihrer dadurch von selbst gewonnenen Formen oder umbedingte Erklärlichkeit nach Form und Material in der Gestaltung selber und umgebenen Gegenstände.

Darüber erhebt sich der andere Gesichtspunkt des Werkbundes — wenn wir absehen von dem wohl heute durchweg überlebten Kiste — die Forderung von den modernen Strömungen, festerer Repräsentation, dafür bewiesene Betonung der Klarheit und Ausbilden von Formen dauerhaften Bestehens oder stehende Schönheit auch im kleinsten Gegenstand, ganz besonders aber in den Dingen, die uns täglich umgeben, deren wir uns ständig bedienen. Als in erster Linie die Wohnung, das Heim. Diese Forderungsausstellung will belehren, in welcher Weise sie ein Heim von heute — und damit für morgen, für immer — ausstellen soll.

Die Ausstellung beginnt daher mit dem eigentlichen Namen:

„Wohnbedarf“ (die verschiedenen Bodenbeläge), nicht über nur Wand (Tapeten, Anstriche, Beschläge) und zum Vorhang für die verschiedenen Aufgaben (Schmückung, Abfälligkeit, Schutz), ist die zweckmäßigste Heizungsarten und Beleuchtungen. Dann kommt die Einrichtung mit Einzelstühlen verschiedener Art und Bestimmung, neuen Armaturen, besonders den bekannten Aufbaumöbeln. Hieran schließt sich das Reich der Dampfen. Durch die Werkbundausstellung, welche die, man möchte sagen neuzeitlich-technische Räte, die Aufbaumöbel und schließlich mit der Reinigung, wie Boden- und Wäsche, Wohnungsreinigung, Wäschereinigung. Man kann sagen, daß der Gedanke, die Kiste des Werkbundes in der ganzen Ausstellung reißend und vorbildlich geistig werden ist. Weiterführend ist zusammengetragen worden, über das formenmäßige, zweckmäßige, was es gegenwärtig auf diesem vielfältigen Gebiete gibt. Nur bei der

ganzen Zimmereinrichtungen wird der Werkbund mit seiner Aufgabe wohl kaum mit allem Selbst bei seinen Ansängern auf Zustimmung rechnen können. Sind schon unter den Einzelmöbeln verschiedene Stücke, die laut gegen den Grundgedanken des Werkbundes — noch mehr oder gegen den dieser Ausstellung — verstoßen, die bei einer allgemeinen Ausstellung zwar mit durchgehen könnten, so trifft man bei den Möbeln noch mehr solcher Verstöße; von solchen gegen eine Zwecklichkeit geht gar nicht zu sprechen. Bei aller Ehrlichkeit der Zweckmäßigkeit der Form, von Büromöbel kaum zu unterschätzende Einrichtungen, selbst wie sie von bedeutenden Künstlern stammen, sind bestimmt nicht Zweckmäßigkeiten, niemals aber Zweckmäßigkeiten eines zu erzielenden Resultats. Jedenfalls gibt es heute in vielen guten Möbeln Zimmereinrichtungen, die vollständig im Werkbundesplan entsprechen, aber gefälliger sind, als manche der hier ausgestellten.

Eine viel beachtete, in bekannter Weise gibt es, die weite Verbreitung verdient. Ein wirklich bewundernswürdiges Zimmer, dessen neu Einzelmöbel ohne fremde Hilfe zusammenzusetzen und in zwei Tagen wieder verpackt werden können. Eine richtiggehende Holzwohnung, aber mit völlig normalen, d. h. baulichen Möbeln, wie sie sonst auch angefertigt werden. Die gerade ideale Wohnung für den Junggesellen, die Jungverheirateten, den Studenten. Denn diese

„Wohnung in der Kiste“ macht unabhängig von den üblichen Bestimmungen, steht in der Anschaffung nicht mehr als ein übliches anderes Zimmer und die Beacht bei einem Umzug von Stadt zu Stadt auch nicht mehr als die Packstücke für den Beförderer.

Die Ausstellung als Vorbild norddeutscher Kunstwerke

Nicht nur ein andauernd sehr lebhafter Besuch dieser Kultur- und Festmahlzeiten bewillt ihre Bedeutung, sondern auch die Tatsache, daß eine Anzahl neuerer Sammlungen, z. B. die von Köln und Frankfurt a. M., die Kiste ausgedrückt haben, in ihren eigenen Kunstgewerkschaften entsprechende Abteilungen einrichten, in gleicher Art, wie die Stuttgarter Ausstellung zusammengefaßt und aufgegeben wurde. Als Grundlag hierfür soll das in Stuttgart gesammelte Material dienen, dessen hoher, erzieherischer Wert allgemeine Anerkennung findet. Weiterhin geht das Stuttgarter Museum zurzeit in Unterhandlungen mit der Kunstausstellung wegen Übernahme der gesamten Sache nach ihrer Beendigung in Stuttgart. Sie soll dort als Sonderexponat in Stuttgart innerhalb der Herbstmesse 1933 gezeigt werden. Nach der Kunstverlei Hamburg hat um Übernahme des reichhaltigen und sorgfältig gewählten Materials gebittet.

Mit den Kriegsbeschädigten ins Neckartal

Es ist eine schöne Sitten des Rhein. Automobilclubs E. V., alljährlich mit den Kriegsbeschädigten eine Ausfahrt nach Neckartal führen zu unternehmen. In der letzten

Kriegsbeschädigten-Ausfahrt

zu der die Schwerbeschädigten von ihren Wohnorten abgeholt worden waren, hatte der Club etwa 30 Wagen zur Verfügung gestellt, mit denen über 200 Kriegsbeschädigte ausgefahren wurden. Startplatz war die Prinz-Bismarckstraße. Der Kurs, der viel Aufsehen erregte, bewies sich zunächst über den Katterberg bis zur Reckstraße und von der Breitenstraße in die Kiststraße über den Friedhof nach der Augustus-Anlage. Von hier aus ging die Fahrt nach Seckelheim über die dortige Straße nach Hoesheim, Lohsburg, Schriesheim, durch das Schriesheimer Tal nach dem Schriesheimer Hof, über Wilhelmshaus, Schönan, Reckelheim, Redergemünd und Hoesheim nach der Stiftsmühle. Hier war schon alles zum Empfang der Gäste hergerichtet. Es gab Kaffee und Kuchen und Mineralwasser. An der Grenzstraße sehen u. a. der verdienstvolle Präsident des Rhein. Automobilclubs, Konrad Dr. Kallinger, mit dem Verbandsvorsitzenden Bezirksleiter Wehrle, Rechtsanwalt Dr. Bergholtz, Robert Jahl, Guido Freil und Geschäftsführer Goldberich.

Konrad Dr. Kallinger

Begrüßte alle Anwesenden im Namen des Rhein. Automobilclubs und verführte, daß der Club jedes Jahr gerne die Kriegsbeschädigten zu einer Ausfahrt einlade. Trotz schwerer Witterung sei auch die bisherige Fahrt erzieherische wieder zurückgekommen. Der Club wolle sich dadurch denen gegenüber dankbar erweisen, die das Vaterland vor dem Einbruch der Feinde geschützt haben. Der Club dankt allen Kriegsbeschädigten für ihre Ausgabe für das Vaterland. Hoffentlich könne im nächsten Jahr bei besseren Verhältnissen die Ausfahrt wieder unterommen werden. Der Redner dankte sodann den Mitgliedern für die Ueberlassung der Wagen, dem Fahrer Herr Wehrle und dem Abreiser Herrin, die sich um das Zustandekommen der Ausfahrt bemüht hätten. Sein besonderer Dank aber galt dem „Vater Jahl“, der jederzeit, wo es geht wohlwollend, an erster Stelle stehe.

Der Vorsitzende des Bezirksvereins des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Karl Wagner,

dankte dem Rhein. Automobilclub für die schöne Fahrt und die Bewirtung. Herr Jahl gedachte der Toten des Weltkrieges, worauf sich viele vom Guten

Kameraden unter Musikbegleitung lebend geimnen wurde. Weiterhin gedachte der Redner der Einigkeit und Verbund damit den Wunsch, daß die Einigkeit, wie sie hier zum Ausdruck komme, sich auf das ganze Reich erstrecken möge. Sein besonderer aufkommener Dank galt dem deutschen Vaterlande. Geschäftsführer Goldberich, vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten dankte dem Rhein. Automobilclub und insbesondere „Vater Jahl“, wobei er dessen gesetzmäßiger Tätigkeit im Interesse der Opfer des Krieges gedachte.

Musikalische Darbietungen

Die Auftritte und die musikalischen und gesungenen Darbietungen hatten sehr bald eine fröhliche Stimmung hervorgerufen. Die Familie Frick-Schellberg brachte eine Reihe guter Tonstücke zum Vortrag, wobei insbesondere die jugendliche Helen Frick-Schellberg durch ihr blendendes Violinspiel überraschte. Der bekannte Hühnerpieler vom Hirs-Quartett, Herr Rhein, sang seine schönen Rheinlieder und erzielte damit ebenso langanhaltenden Beifall wie die Familie Frick. Von „Stollen“, Dreidelberg wurden Quartetten und von August Reuland u. Co. Schöneberger und Jakob Reimiger, Mannheim Quartett gesungen.

Konrad Dr. Kallinger dankte am Schluß der Veranstaltung allen Mitwirkenden und gab dann das Zeichen zum Aufbruch. Die Gäste, durch keinen Mühen und keinen Unfall getrübt, fuhren die Kriegsbeschädigten davon überaus froh, daß sie trotz aller Gegenstände nicht vergehen werden.

* Sehr kein Auto unbefähigt haben! Wie die neuere Völk unauferklärter Diebstahl zeigt, wird viele Wohnung immer noch nicht beheizt! Autos, die unbefähigt haben bleiben, sind immer der Gefahr ausgesetzt, daß sie beschlagnahmt werden, selbst wenn sie verschlossen sind, denn die Spezialisten, die es auf Autos abgesehen haben, wissen sich mit Radiofingern (sodann den Mitgliedern für die Ueberlassung der Wagen, dem Fahrer Herr Wehrle und dem Abreiser Herrin, die sich um das Zustandekommen der Ausfahrt bemüht hätten. Sein besonderer Dank aber galt dem „Vater Jahl“, der jederzeit, wo es geht wohlwollend, an erster Stelle stehe.

Treffpunkt: Strandbad Nr. 8

Nicht nur für die Sicherheit, sondern auch für die Bequemlichkeit der Strandbadesucher sorgt die Stadterweiterung, denn sie ließ den Strand nummerieren, um ein besseres Zurechtfinden zu ermöglichen. Sämtliche durchgehenden Betonläufe sind mit großen weißen Nummern von 1 bis 18 versehen worden, wobei Nr. 1 an die Südküste des Bades und Nr. 18 an den Anfang der Fiedelbootanlegestelle kam. Nicht nummeriert wurden die beiden Mittelbahnen, die zur Befestigung des Strandes erst im vergangenen Winter eingebaut wurden und die auch nicht die untern Umläufe unterbrechen. Den Badegästen ist es jetzt leicht gemacht, einen Treffpunkt zu vereinbaren, denn man kann sehr genaue Angaben machen und sich dann nach diesen Zahlen orientieren. Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß es von jeher nicht gestattet war, die Betonläufe als Spazierwege zu benutzen, da sie über ihren Bestimmungszweck als Bänke hinaus für den Zugang zum Wasser bestimmt sind. Nachdem nun die Orientierungsummern angebracht sind, ist es doppelt erforderlich, daß diese 18 Wege freibleiben und die Nummern nicht mit Decken zugedeckt werden.

Strandbadesachen

1930 Badegäste wollten gern am Mannheimer Bld. zu Fahrten auf dem Sandweg kamen 800 Personen, darunter 800 Radfahrer. Den Wasserweg in der Höhe benötigten 400 Personen, zu denen sich rund 600 Radfahrer gesellten. Die neue Spielweise macht sich bereits in der Sandküstendation sehr bemerkbar, denn dort wurden gestern nicht weniger als 100 Verletzte behandelt werden, während die Woche Nord „nur“ in 57 Fällen in Anspruch genommen wurde. Einige schwerer verletzte Personen mußten im Krankenhaus nach ihrer Wohnung beim nach dem Krankenhaus gebracht werden. Am Samstag war das Strandbad von etwa 10.000 Personen besucht.

* Nachgruppe für Handel und Gewerbe bei der NSDAP. Die, auch mit der Bitte um Aufnahme mitgeteilt wird, fand am 16. Juni im „Weinberg“ eine Versammlung Mannheimer Handwerker und Gewerbetreibender statt, in der die Gründung einer Nachgruppe für Handel und Gewerbe beschlossen wurde. Die Nachgruppe soll der Mannheimer Ortsgruppe der NSDAP eingegliedert werden, für die ständischen Interessen des Handwerks eintritt, die Maßnahmen auf allen Gebieten bekämpfen und für eine Befreiung des Handwerks und Gewerbes Sorge tragen. In der Aussprache kam einstimmig zum Ausdruck, daß die allgemeine Notlage den Handwerkerstand besonders schwer belaste. Die Hauptursache an der Verelendung liege die marktlähmende Steuerpolitik, die den zahlreichsten schwachen Mittelstand sehr benachteilige. Die Interessengvertretungen seien nicht in der Lage, dem Handwerk und Gewerbe einen wirksamen Schutz zu gewährleisten. Große Gefahren drohten dem selbständigen Gewerbebetrieb auch durch die übermäßige Gewerbesteuer. Eine grundsätzliche Besserung des wirtschaftlichen Zustandes sei Voraussetzung für eine Befreiung des deutschen Handwerks und Gewerbes. Aus der Eingliederung des Handwerks als gleichberechtigten Stand in den deutschen Staat könne ihm die besten Grundlagen wiedergeben, die ihm durch die marktlähmende Wirtschaft der Nachkriegsjahre entzogen worden seien.

Volkfest der „Fröhlich Pfalz“

Die Jugend überreichte auch am Samstagabend das Volkfest, denn eine Sammlung von Märchen wollten durch Bergschuppen verteilt sein und schließlich werden auch möglichst viele als Sieger und Preise zurückführen, selbst wenn die Siegerpreise nur in Form eines hübschen Milch oder eines Hühnerchens bestanden. Die Nachfrage nach Kinderbelohnungen war so groß, daß gegen 7 Uhr ein Teil der Spiele wiederholt werden mußte, wobei dann der Rest der nach zur Verfügung stehenden Preise zur Verteilung gelangte. Schließlich spielte man noch Hühner, aber man hat gegen 8 Uhr endlich verabschiedet.

Die Strohen brauchten sich unterstellen auch nicht zu langweilen, denn die Schützenfeste Beeger Spielte außerordentlich fröhlich. In den Strohen trafen Männer an, die durch ihre Weisen für gute Unterhaltung und angenehme Abwechslung sorgten; der Gesangsverein „Fröhlich“ unter der vorströmenden Leitung von Heinrich Oetinger und der Gesangsverein „Die Bergpalme“ unter Leitung von Karl Gung. Mit dem in der Abenddämmerung wieder die besten Hühnerpreise im Wertes des Weinwirtschaftsausschusses auslieferten, hatte sich das langjährige junge Volk ein, das im Laufe der Jahre der Kapelle sehr nützlich. Wenn auch dieser Beeger mit seinen Gezeiten unerschütterlich ist, am 11. Uhr spielte, so lernte ich doch mehr und mehr die Höhe im Festen, so ein unendlich fröhlich Wind aufgeföhren war. Nach auf der Regalhöhe sollten die letzten Augen fröhlicher als im vergangenen Jahre und an der Schießbahn hatten die Schützen auch keine rechte Lust mehr, das Gewehr zur Hand zu nehmen. Da jedoch 10 und nicht weniger als 8 mal 30 Ringe geschossen wurden, kam es schließlich doch zum „Schießen“, um eine Verteilung der Preise vornehmen zu können.

Wenn auch das Volkfest ein Erfolg war, so brachte doch deutlich erkennbar die allgemeine Lage der Veranstaltung ihren Stempel auf. Nicht einmal sämtliche Teile der Zumbola konnten abgeholt werden, obgleich die Kunstge, sehr leicht zu einem Scheitern zu kommen, bestanden, so auf viel Volk ein Gewicht kam.

Wasserhandelsbestimmungen im Monat Juni

Wasser-Post	15.	16.	17.	18.	19.	Wasser-Post	16.	17.	18.	19.
Wald	1.10	1.24	1.26	1.24	1.01	Walden	1.29	1.21	1.46	1.36
Schönbühl	1.77	1.68	1.76	1.41	1.07	Walden	1.27	1.20	1.41	1.35
Pfalz	1.10	1.21	1.12	1.17	1.05	Walden	1.26	1.22	1.17	1.30
Walden	1.20	1.25	1.22	1.20	1.21	Walden	1.17	1.23	1.17	1.19
Wald	1.21	1.25	1.25	1.21	1.21					
Wald	1.24	1.24	1.24	1.24	1.24					

Wasserversorgung

Walden in Mannheim 18% Grad
Walden in Karlsruhe 17
Walden in Heidelberg 19

Jeder Kaffee gewinnt an Wohlgeschmack, Fülle und Farbe durch die gute Kaffeewürze Mühlen Franck

Südwestdeutsche Umschau

Montag, 20. Juni 1932

Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung

143. Jahrgang / Nummer 280

Aus Baden

Staatliche Personalveränderungen

Ernannt wurde Landgerichtsrat Guido Klein in Rastatt zum Amtsgerichtsrat in Pforzheim, Oskar Staatsanwalt Dr. Richard Huber in Rastatt zum Landgerichtsrat in Pforzheim, Landgerichtsrat Dr. Hans Joachim Schmidt-Karlsruhe in Pforzheim unter Befreiung an seinem Dienort zugleich zum Amtsgerichtsrat in Pforzheim, Landgerichtsrat Wilhelm Hall in Offenburg zum ersten Staatsanwalt in Rastatt, Staatsanwalt Oskar Herz in Rastatt zum Landgerichtsrat in Offenburg, Gerichtsassessor Otto v. Rüdtenfeld aus Wolfenbüttel zum Staatsanwalt beim Landgericht Waldshut.

Nach dem Bezirk Schwetzingen

Schwetzingen, 20. Juni. Im Laufe der vergangenen Woche hat das erste freiwillige Arbeitslager im Schwetzingen-Bereich seine Tätigkeit aufgenommen. Träger dieses freiwilligen Arbeitsdienstes ist der Jungmännliche Orden. Zwanzig Mann aus Rastatt und fünf Mann aus der Ostpfälzer Jugend sind auf dem Domänenbesitz beim Gerrenich (nahe der Schweizer Rheinbrücke) mit der Umpflanzung von Weidenbäumen beschäftigt. Die Teilnehmer an diesem freiwilligen Arbeitsdienst erhalten freie Unterkunft und Verpflegung und täglich 50 Pf. Taschengeld. Die Arbeitstätigkeit beträgt wöchentlich 24 Stunden. Die Freizeit wird mit sportlichen Übungen und Vorträgen ausgenutzt. Es soll sich für die Teilnehmer um geistige Schulung der jungen Leute Sorge getragen werden.

Die wenigen Wochen der Spargelzeit sind reich verblüht. Viele Spargelplanzen, die ihre Jungpflanzen schonen, blühen jetzt schon mit dem Stengel auf. Von den älteren Stöcken wird man zur nächsten Woche erwarten. Der Johannisfesttag ist der letzte Termin für die Spargelernte im Schwetzingen-Bereich.

Nach Kutsch des Führer Jugendwanderzuges am 19. Juni in Schwetzingen betraufte der Verkehrsverein Schwetzingen an diesem Tage eine Schichtarbeitendeinweisung mit Beurlaubung.

Tägliches Motorradfahren

Donauschwaben, 20. Juni. In der Nacht zum 17. Juni fuhr auf der Straße Donaueschingen-Bad Dürrenberg der Arbeiter Franz Dornold mit seinem Motorrad in eine Bogenkurve, obwohl diese als solche durch Laternen kenntlich gemacht worden war. Die Insassen eines Schweizer Autos fanden den Verunglückten morgens 2 Uhr tot auf.

Heidelberg, 20. Juni. Gestern früh 7 Uhr wurde der Auftrieb im bierschen Bürgerpark eröffnet. Das Festspiel wurde von der Stadt und Feuerwehrleitung unter Musikleitung des Festspielorchesters durchgeführt. Musikdirektor Dr. Hofe sprach einleitende Worte über die Entstehung und Bedeutung der Festspiele und deren Zusammenhang mit der menschlichen Erziehung zur Förderung und Erhaltung der Gesundheit. Am Ende der Rede betonte Oberbürgermeister Duggel für die Einrichtung. — Das Festspiel wurde bei Heiligabend um acht Uhr Sonntag sein 10. Jubiläum. Mit festlicher Parade führte die Heiligabendkommission durch die Straßen der Stadt. Ein großer Ansturm von Gästen war der Einladung des Bürgerparkes gefolgt.

Festtage in Neckargemünd

75jähriges Bestehen des Gesangsvereins Liederkreis

Neckargemünd, 20. Juni. Das 75jährige Bestehen des Gesangsvereins Liederkreis wurde gestern und vorgestern in Verbindung mit dem Preis- und Wertungswettbewerb des Neckargemünder Festivals begangen. Das Festspiel wurde in einem reichen Schmucke, Bühnen- und Szenenmalereien aus dem fremden Ausland auf diesen Jubiläum dem Verein am Sonntagmorgen auf dem Festplatz am linken Neckarufer unterhalb der Eisenbahnbrücke ein großes Festspiel. Auf dem Festplatz spielte die bayerische Kapelle. Am Abend fanden sich die Sänger am Kriegereisenbahn ein, um der Geliebten zu gedenken. In den Abendstunden wurden erlöste das Lied vom Vater Kameraden.

Nach dem Festspiele, der durch Neckargemünd seinen Weg nahm, fand im Festzelt des

Festbankett

Kell. Die Begrüßungsansprache hielt der erste Vorsitzende des Vereines, Stadtrichter Weiß, der der Stadtgemeinde und dem Gesangsverein seinen Dank ausdrückte. Im Mittelpunkt stand die Ansprache von Bürgermeister W. H. A. Neckargemünd, der seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, daß sich in diesem Jahre wieder ein Runder alter Bürgervereine und Festspiele feiern konnten. Der Verein hat in diesem Jahre wieder ein Runder alter Bürgervereine und Festspiele feiern können. Der Verein hat in diesem Jahre wieder ein Runder alter Bürgervereine und Festspiele feiern können.

Der Vorsitzende des Neckargemünder, Stadtrichter Weiß, sprach über die Bedeutung der Festspiele für die Stadtgemeinde und den Gesangsverein. Er sprach über die Bedeutung der Festspiele für die Stadtgemeinde und den Gesangsverein. Er sprach über die Bedeutung der Festspiele für die Stadtgemeinde und den Gesangsverein.

Englischchronik — 5 Todesopfer

London, 20. Juni. Ueber Samstag und Sonntag hat hier nicht weniger als fünf Todesopfer verschiedener Unfallfälle zu verzeichnen. Am Samstagabend stürzte der fünfjährige Sohn Walter des Polizeiwachmanns August Fuchs in der Parkstraße auf dem Felder der in 2 Stockwerk gelegenen oberen Wohnhaus. Den Verletzungen ist der Junge erlegen. — In einem Keller bei der Friedrichs-Überstraße stürzte beim Abblenden eines Lichtes ein Arbeiter auf einen eisernen Balken. Er erlitt schwere Verletzungen und ist im Krankenhaus gestorben. — In der Straße der Straße stürzte ein Arbeiter auf einen eisernen Balken. Er erlitt schwere Verletzungen und ist im Krankenhaus gestorben. — In der Straße der Straße stürzte ein Arbeiter auf einen eisernen Balken. Er erlitt schwere Verletzungen und ist im Krankenhaus gestorben.

Abschiedsfeier

St. Peter, 20. Juni. Eine im höchsten öffentlichen Maßstab durchgeführte Abschiedsfeier, die von dem Bürgermeister Dr. Pflüger, der im Freitagabend von dem Pfarramt durch den Pastor verabschiedet wurde, wurde am Samstagmorgen im Saal des St. Peter'schen Vereins durchgeführt. Die Abschiedsfeier wurde von dem Pastor durchgeführt. Die Abschiedsfeier wurde von dem Pastor durchgeführt. Die Abschiedsfeier wurde von dem Pastor durchgeführt.

Aus der Pfalz

Tägliches Arbeitslager

Dambrecht, 20. Juni. Beim Abfahren von Pflanzholz verunglückte der Pflanzholzführer Franz Kaiser der Firma Pflanzholzfabrik in Dambrecht dadurch, daß ein Balken auf dem Wagen brach und ihm auf den Kopf fiel. Ein Gehirnerschütterung hatte den sofortigen Tod Kaiser zur Folge.

Durch Schenken der Rube tödlich verunglückt

Geisweiler-Petersheim (Rhein-Neckar), 20. Juni. Der im ganzen Ort beliebte Bauer und Landwirt Jakob D. war mit Einwirkung von Wein verunglückt, als er sich auf dem Feld bei der Arbeit befand. Ein Balken fiel auf den Kopf des Arbeiters und hatte den sofortigen Tod zur Folge.

Unerschütterlicher Held

Waldmühlbach, 20. Juni. Der berühmte Sozialist und Arbeiterführer Karl Schenk von Waldmühlbach, der als Kommandant der internationalen Arbeit in Waldmühlbach tätig war, ist am 19. Juni im Alter von 72 Jahren in Waldmühlbach gestorben. Er hinterließ eine Frau und vier Kinder. Er war ein unerschütterlicher Held und ein großer Arbeiterführer.

Die Abschiedsfeier wurde am 19. Juni in Waldmühlbach durchgeführt. Die Abschiedsfeier wurde am 19. Juni in Waldmühlbach durchgeführt. Die Abschiedsfeier wurde am 19. Juni in Waldmühlbach durchgeführt.

Die Abschiedsfeier wurde am 19. Juni in Waldmühlbach durchgeführt. Die Abschiedsfeier wurde am 19. Juni in Waldmühlbach durchgeführt. Die Abschiedsfeier wurde am 19. Juni in Waldmühlbach durchgeführt.

Das unvollkommene Lind
ROMAN VON HANS POSSENDORF

Fortwährend begehrten Vore und Joachim sehr abenteuerlichen Geschichten, die in ihren Köpfen zu Geschichten gingen oder davon kamen: Männer, Frauen und Kinder der verschiedensten Lebensalter, darunter geflügelte Wesen, Dämonen, Indianer, Gnommen, die in traumatischen epischen Bildern miteinander spielten.

Am frühen Morgen war es in der großen Stube zu. Dort wurden zu gleicher Zeit ein Dutzend Szenen verschiedener Art aufgenommen. Hier sah man einen Herrn im Frack vor einer Dame stehen und ihr seine Liebe erklären. Dort daneben sah man ein Bild, einen Mann zu erlösen. Die Szenen schied sich davon, eine Frau zu erlösen, die über dem Aussehen einer Göttin zu erlösen. Die Szenen waren natürlich nur für das Gedächtnis der Zuschauer. Der unterste Teil der Zuschauer aber, der alles dies zusah, sah nebenbei auch die Szenen der Szenen. Die Szenen waren natürlich nur für das Gedächtnis der Zuschauer.

Nach einer halben Stunde war es in der großen Stube zu. Dort wurden zu gleicher Zeit ein Dutzend Szenen verschiedener Art aufgenommen. Hier sah man einen Herrn im Frack vor einer Dame stehen und ihr seine Liebe erklären. Dort daneben sah man ein Bild, einen Mann zu erlösen. Die Szenen schied sich davon, eine Frau zu erlösen, die über dem Aussehen einer Göttin zu erlösen. Die Szenen waren natürlich nur für das Gedächtnis der Zuschauer.

Es gab einen kurzen Kampf, alle Überprüfer und einige der Indianer fielen. Der Führer der Indianer aber sah die junge Mädchen mit dem Wagen, und die vor Schreck fast Verblühten mit ihm davon. Aber der Regisseur war nicht zufrieden. Er hatte alles abgefilmt und sah, daß die Szene nicht wiederholbar war. Die Szene war nicht wiederholbar war. Die Szene war nicht wiederholbar war.

Vore und Joachim waren nicht zufrieden. Sie hatten einen kurzen Kampf, alle Überprüfer und einige der Indianer fielen. Der Führer der Indianer aber sah die junge Mädchen mit dem Wagen, und die vor Schreck fast Verblühten mit ihm davon. Aber der Regisseur war nicht zufrieden. Er hatte alles abgefilmt und sah, daß die Szene nicht wiederholbar war.

Die Szenen waren natürlich nur für das Gedächtnis der Zuschauer. Der unterste Teil der Zuschauer aber, der alles dies zusah, sah nebenbei auch die Szenen der Szenen. Die Szenen waren natürlich nur für das Gedächtnis der Zuschauer.

Über das junge Mädchen mischenden der Herr: „Zurück!“ wiederholte sie mit einem leisen Lächeln. „Sich nicht scheuen, ich mache es nochmal — wegen ein paar Meter Film?“ Und noch höflicher sagte sie hinzu: „Nicht, wenn es nicht geht, haben Sie dann eine ganz besonders effektvolle, naturistische Aufnahme. Wie bitte, ich bin bereit!“

Die Aufnahme begann. Es war eine tolle Szene, die sie nun abfilmen wollten. Die Aufnahme begann. Es war eine tolle Szene, die sie nun abfilmen wollten. Die Aufnahme begann. Es war eine tolle Szene, die sie nun abfilmen wollten.

Die Aufnahme begann. Es war eine tolle Szene, die sie nun abfilmen wollten. Die Aufnahme begann. Es war eine tolle Szene, die sie nun abfilmen wollten. Die Aufnahme begann. Es war eine tolle Szene, die sie nun abfilmen wollten.

„Wollen wir uns noch die Platte des Odyssens anschauen?“ fragte Vore vor. „Die Platte, glaube ich, in der Nacht, zehn stürzende Schiffe nach Entwürfen von Professor Weber. Was war ganz begeistert davon.“

Joachim nickte auf die Uhr. „Es ist heute, es ist schon zu spät, in fünf Minuten geht. Da muß ich schleunigst in den Kasten zum Aufsteigen. Ich habe nämlich für den Odyssens einen Text komponiert, der jetzt eingelesen werden soll. „Tausend Geplänkel der Götter im Wald der Wälder.“ Da, das heißt ich will wieder auf nicht irrtümlich lassen, in welchem Augenblick ich auch sein würde.“

Er schaute eine kleine joshische Gestalt an. „Sagen Sie mir, bei dieser Gelegenheit nicht auch, wie die amerikanischen Geister, von der Götterwelt umgeben“, mochte Vore hören.

„Denn ich noch keine Gefahr“, erwiderte Joachim lächelnd auf ihren Blick, „denn er Regisseur, der Formant, hat mich immer keine Götter gefunden.“ Und während er seiner Begleitung voll im Gesicht sah, sagte er hinzu: „Lied in fünf Minuten.“

Für eine Sekunde lächelten ihre Blicke ineinander, und ein leises Rot ergoß sich über Vores liebliches Gesicht. Dann sagte sie mit einem überhöflichen Gemisch von Scherz und Ernst in ihrer Stimme, „wer weiß, Herr Direktor, wenn ich mit der ständigen Götterwelt.“

Amüßiges Kapitel

Wie die meisten jungen Mädchen in Amerika, genoss Vore auch eine weinende Zeit. Und so übernahm es auch Stephen Wadden nicht weiter, als ihm seine Tochter eines Tages mitteilte, daß sie einen Mann, den Vater der amerikanischen Revolution, geliebt habe, ihn und wieder mit ihr zu verheiraten. Immerhin hätte Wadden vielleicht einige Bedenken bezogen gehabt, wenn Joachim irgendwelche seiner Millionen herbeigeholt hätte, denn er hätte dann mit der Welt nicht rechnen müssen, daß ihm dieser romantische junge Mann einen seiner Lieblingsplätze abhandeln würde, nämlich die Tochter mit dem Wälderwälder. Doch das war nicht der Fall. Die Tochter war ein ganz normales Mädchen, das sich nicht für die Welt interessierte. Die Tochter war ein ganz normales Mädchen, das sich nicht für die Welt interessierte.

